

BORDNACHRICHTEN DER MARINEKAMERADSCHAFT BABENBERG-TRAISENTAL



4.Quartal 2013

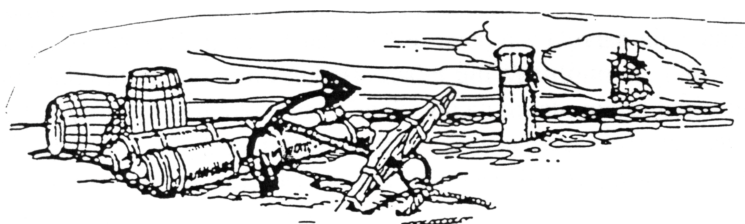
Sieh mal nach du alter Knabe,
was ich zu berichten habe.

Die “Bordnachrichten” -
stets eine interessante Lektüre
für maritim Interessierte !

**All Denen, die im vierten Quartal
ihren Geburtstag feiern dürfen,
gratulieren wir ganz herzlich !**

04. Oktober	Haug,	Egon
07. Oktober	Hell,	Kurt
09. Oktober	Lohf	Karl-Heinz
21. Oktober	Hadwiger	Ernst
31. Oktober	Scheuch,	Gottfried
13. November	Matzl,	Anton
16. November	Fuhrmann,	Johann
15. Dezember	DI.Stefanson,	Gerfried
18. Dezember	Oppel,	Ernst
26. Dezember	Track,	Erich

**Denen, die sich im Krankenstand befinden,
wünschen wir von Herzen
baldige Genesung.**



**Bei unserer Patenkameradschaft in Gelnhausen mussten
innerhalb kurzer Zeit wieder drei Marinekameraden ihre
letzte große Reise in den unbekannten Hafen antreten.**

Kurt	Emrich	(47 J.) verstorben am 08.Mai 2013
Gerhard	Hörner	(71 J.) verstorben am 18. Mai 2013
Dieter	Manke	(72 J.) verstorben am 27.Juni 2013

Ein maritimes Urgestein wird 90 Jahre.

Ernst Pfefferle, bekannt als Autor der Buchreihe „Kameraden zur See“ und ehemaliger Vorsitzender der Marinekameradschaft Altmannstein-Schambachtal feierte mit seinen Freunden an seinem neuen Wohnort, dem Seniorenstift in Parsberg bei guter Gesundheit seinen 90. Geburtstag. Seine Freunde vom Seemannschor Thalmässing/Bayern ließen es sich nicht nehmen, den Abend mit Shantys und Seemannsliedern zu bereichern.

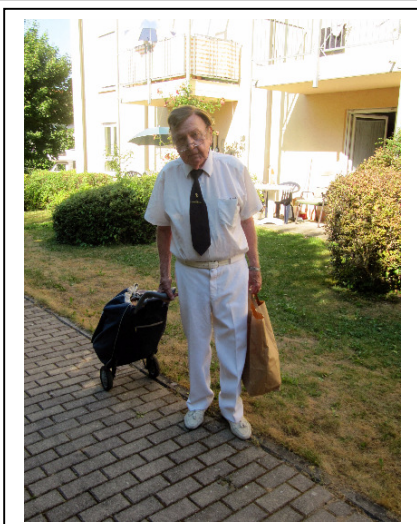
Kamerad Ernst Pfefferle pflegte stets auch eine gute und kameradschaftliche Freundschaft zu unserer Marinekameradschaft. Aus diesem Grunde reiste auch unser Kamerad und Redakteur der Bordnachrichten, Egon Haug nach Parsberg, um die Glückwünsche unserer Marinekameradschaft zu überbringen.



Der Seemanns-

Chor

Thalmässing

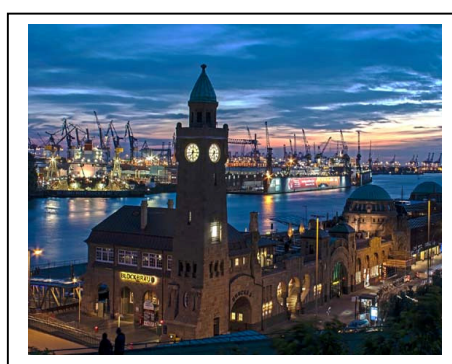


Unser Jahrestörn an die deutsche Nordseeküste

Am Samstag, den 10. August lichtete unsere Marinekameradschaft wieder den Anker für unseren Jahrestörn in den Norden Deutschlands. Am späten Nachmittag erreichten wir die Domstadt Fulda, wo uns unser Reiseleiter, Kamerad Egon Haug bereits im „Hotel am Dom“ erwartete. Am nächsten Morgen wurde die Fahrt fortgesetzt in die Seestadt Bremen bevor wir dann Bremerhaven erreichten, wo bereits für den nächsten Tag eine Besichtigung der Marineoperationsschule auf dem Programm

stand. Das Deutsche Schifffahrtsmuseum und der riesige Containerhafen beeindruckten die ganze Gruppe. Drei Tage später verlegten wir in die Hansestadt Hamburg nachdem wir bei Wedel an der Unterelbe die Schiffsbegrüssungsanlage „Schulauer Fährhaus“ besichtigt hatten. Die größte Modelleisenbahnausstellung der Welt in der Hamburger Speicherstadt und das Internat. Maritim-museum waren weitere Höhepunkte der Reise. Was wäre ein Hamburgbesuch ohne Hafenrundfahrt und einem Gang über die Reeperbahn ?

Die „Americo Vespucci“ und „Cap San Diego“ gehörten ebenfalls zum Besuchsprogramm wie eine Fahrt auf der Elbe bis Finkenwerder. Einige nutzten die Zeit sogar für eine Fahrt nach Helgoland..



„Hamburger Michel“ und

die Landungsbrücken in Hamburg

Am Sonntag, den 18. August verließen wir die Hansestadt Hamburg wieder und trafen bereits eine knappe Stunde später in Lüneburg ein. Nach einer Stadtführung bestiegen wir unseren Bus wieder und fuhren zum Bordlokal der MK Lüneburg. Ein sehr freundschaftliches Kennenlernen mit den dortigen Kameraden erbrachte das Versprechen, dass die dortigen Kameraden unser 25jähriges Bestandsjubiläum im kommenden Jahr besuchen werden. Über die A 7 über Hannover-Kassel-Fulda zur Barbarossastadt Gelnhausen. machten wir uns auf, um rechtzeitig zum gemeinsamen Abendessen mit unseren Freunden unserer Patenkameradschaft MK Kinzigtal-Mitte zu kommen. Nach einer freundlichen und kameradschaftlichen Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden Jörg Pittner verbrachten wir noch ein paar frohe Stunden im Kreise unserer Gelnhäuser Freunde, bevor wir am nächsten Morgen nach Passau aufbrachen, um dort die Stadt zu besichtigen. Am Abend traf die Gruppe zuhause ein.





Im Bordlokal der MK Lüneburg



Unser Obmann u. 1. Vors. Neumann



**„ Ein Tänzchen in Ehren kann niemand verwehren !“
Kameradschaftsabend bei der MK Kinzigtal, Gelnhausen**

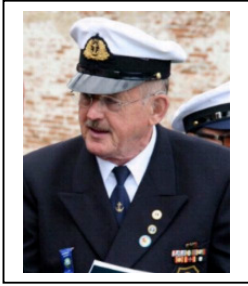


**Karin... eine Frau für alle Fälle...
....ob Köchin, Bedienung oder Job
hinter der Theke.....!**

Der Besuch bei unserer Patenkameradschaft, der MK Kinzigtal-Mitte war ein sehr schöner Abschluss unseres Törns 2013. Egon Haug, der die gesamte Reise organisierte, bat hier seinen Obmann, Kamerad DI Herwig Haböck, von Bord gehen zu dürfen. Kam. Haböck entließ ihn mit einem herzlichen Dankeschön und überreichte ihm die „Entlassungsurkunde“ in Form von 2 Flaschen köstlichen Marillenbrandes in der Hoffnung, dass hierdurch kein Ausfall der Navigations- und kommunikations-systeme auftreten möge.

Kamerad Franz Klocka von der gastgebenden Marinekameradschaft unterhielt die Gesellschaft mit lustigen Geschichten und Gedichten während die Bordkapelle für den musikalischen Rahmen sorgte. Herzlichen Dank für die kameradschaftliche und freundliche Aufnahme und Bewirtung !





Miteinander - Füreinander

Liebe Kameradinnen – liebe Kameraden !

Und wieder geht ein Jahr dem Ende zu. Zeit, Rückschau zu halten. Mein Dank gilt allen Kameradinnen und Kameraden, die sich im Laufe des Jahres und vor allem bei unseren Veranstaltungen und bei den monatlichen Bordabenden in den Dienst der guten Sache gestellt haben. Sei es unser alljährlicher Adventsmarkt oder die Teilnahme an

ÖMV-Veranstaltungen und der Friedensmesse des Österreichischen Kameradschaftsbundes. Abgesehen davon kann ich von einer solchen Veranstaltung auch noch andere positive Aspekte abgewinnen.

Man lernt sich besser kennen, spricht und diskutiert miteinander, arbeitet zusammen, kommt sich auf kameradschaftliche Weise bei den Versammlungen und Vorbereitungen unserer mannigfaltigen Vorhaben näher, feiert miteinander und freut sich über gemeinsam erreichte Erfolge. Es sind Momente der Begegnung, die der Kameradschaftspflege dienen und den Zusammenhalt fördern.

Ganz besonderer Dank geht an unsere unverzichtbaren „Marine-Muttis“, die stets bereit stehen wenn sie gebraucht werden - wie zum Beispiel bei Geburtstagsfeiern, dem Adventsmarkt und bei der Jahreshauptversammlung.

Ein weiteres positives Beispiel für unser gemeinsames Erleben ist auch unser Törn im August dieses Jahres in den Norden der Bundesrepublik Deutschland und zu unserer Patenkameradschaft in Gelnhausen, wo wir wieder ein paar schöne Stunden erleben durften.

Mein persönlicher Dank geht auch an den Vorstand unserer Marinekameradschaft, der mit Akribie und Sachverstand an der Vorarbeit zur Durchführung unseres Törns aktiv beteiligt war.

Ein weiterer Höhepunkt unserer Marinekameradschaft wartet schon auf uns.

Im Juli des nächsten Jahres feiern wir unser 25 jähriges Bestandsjubiläum !

Wir haben auch in Deutschland mehrere befreundete Marinekameradschaften, mit denen z.T. auch Partnerschaften entstanden sind.

Wir gehen davon aus, dass uns bei diesem Fest die eine oder andere MK besuchen wird. Bevor ich meinen Vortrag schließe, möchte ich mich auch persönlich beim Bürgermeister unserer Stadtgemeinde , Herrn RegRat Franz Zwicker für seine Unterstützung bedanken, sowie all Denen in den kommunalen Gremien.

Ein weiteres Dankeschön an die Kameraden des ÖKB für ihr freundliches und kameradschaftliches Denken und Handeln.

Den Kameraden des Pionierbundes Mautern für ihre Freundschaft und Unterstützung ein herzliches Dankeschön – in der Hoffnung, dass auch diese freundschaftliche Verbindung weiterhin Bestand haben möge.

Dem Präsidium des Österreichischen Marineverbandes ein Dankeschön für die gute Zusammenarbeit in der Vergangenheit und in unserer Zukunft !

Allen befreundeten Marinekameradschaften in Deutschland und Österreich stets eine Handbreit Wasser unter dem Kiel und allzeit Gute Fahrt !

**Tradition bedeutet nicht, die Asche zu verwahren – sondern die Flamme
hinauszutragen in die Welt ! *****VIRIBUS UNITIS*******

(Mit vereinten Kräften)

- Euer Kamerad Egon Haug

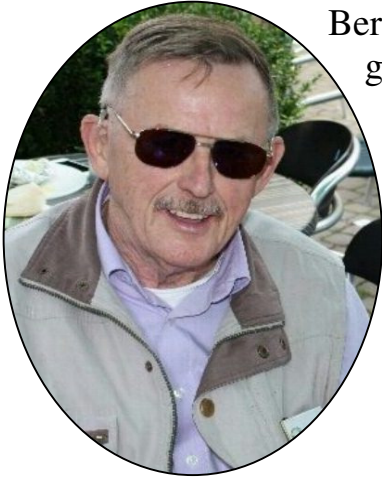
Egon ist nun 80 Jahre und kein bißchen leise....

Am Freitag, den 04. Oktober durfte unser Kamerad, Redakteur der Bordnachrichten und Mitbegründer der Marinekameradschaft Babenberg-Traisental seinen 80. Geburtstag feiern.

An seinem Wohnort, der Barbarossastadt Gelnhausen wurde daher zünftig gefeiert. Zu seinem Ehrentag erschienen auch aus Herzogenburg einige seiner engsten Freunde der Marinekameradschaft. Aus diesem Anlass war auch der große Schiffsmast in seinem Garten „über alle Toppen“ geflaggt. Und wer hätte Zweifel, dass das „Einlaufbier“ mit den österr. Kameraden ausgerechnet unterm Mast getrunken wurde? Ganz klar, dass am Mast die Österreichische „Gast-Flagge“ wehte.

Zum „Backen und Banken“ verholten dann die Gäste ins Gasthaus „Zur Post“ in Gelnhausen. Seine Familie, sowie Freunde und Bekannte feierten kräftig mit.

Bernd Cembolista aus Hanau – seit 35 Jahren mit Egon befreundet – gab der Feier musikalisch und mit Gesang den richtigen Rahmen.



Der letzte Einsatz und die Außerdienststellung der „Gorch Fock“

Am 24. April 1944 wurde die wieder als Wohnschiff in Kiel liegende „Gorch Fock“ im Schlepp zur Insel Rügen überführt und vor Lauterbach vor Anker gelegt. Bereits ab 30. April konnte die Ausbildung aufgenommen werden. Kommandant war seit 4. April 1944 Kapitänleutnant Wilhelm Kahle. Die Bark unterstand von jetzt ab dem 1. Schiffsstammregiment in Stralsund.

Zeitgleich waren auch die Segelschulschiffe „Horst Wessel“ und „Albert Leo Schlageter“, die dem Ausbildungsverband der Flotte unterstanden, auf der Reede von Lauterbach stationiert. Im Gegensatz zur „Gorch Fock“ führten die Schiffe ihre Seeausbildung im Greifswalder Bodden sowie in der südlichen und nördlichen Ostsee durch. Die „Albert Leo Schlageter“ erhielt am 14. November 1944, nordöstlich von Kap Arkona einen Minentreffer. Schwerbeschädigt wurde der Segler nach Swinemünde geschleppt und außer Dienst gestellt.

Die „Horst Wessel“ überwinterte 1944/45 vor Lauterbach, während die „Gorch Fock“ wegen der ungenügenden bordeigenen Heizmöglichkeit am 1. Oktober 1944 in den Hafen von Stralsund verholt wurde. Die Beheizung im Hafen erfolgte zuerst durch einen Dampfprahm und später durch eine Lokomotive.

Als im April 1945 Einheiten der Roten Armee auf Stralsund zumarschierten, verließ die „Horst Wessel“ am 29. Oder 30. April 1945 ihren Winterliegeplatz und lief nach Westen ab. An Bord befand sich nur die Stammbesatzung und einige ihrer Familienangehörigen. Warum nicht weitere Soldaten von Rügen mit evakuiert wurden, ist unklar.

Genau so unklar ist bis heute, warum die „Gorch Fock“ nicht zur Evakuierung genutzt worden war. Am 9. März 1945 wurde die Bark aus dem Hafen geschleppt und nordwestlich der Halbinsel Drigge vor Anker gelegt. Am 27. April 1945 stellte der Kommandant das Segelschulschiff befehlsgemäß außer Dienst. Die Bark wurde teilweise abgetakelt und die Ausrüstung im Bootsschuppen der 1. Schiffsstammabteilung auf der Insel Dänholm eingelagert. Mit dem Tag der Außerdienststellung verließen die meisten Angehörigen der Stammbesatzung das Schiff und wurden zur Hafenkompanie Stralsund kommandiert. Eine Wache von 7 Mann, unter Führung von Oberbootsmannmaat Karl Köhnke blieben an Bord zurück.



April 1945- Die im Hafen von Stralsund, nördlich der Halbinsel Drigge, ankerte „Gorch Fock“
Aufgenommen von Bord des Führerbootes der nach Stettin laufenden 8. Artillerieträgerflottille.

Die Versenkung

Aus einem Bericht von Kapitän zur See Zollenkopf, Kommandeur des 1.Schiffsstammregiments und zugleich Wehrmachtskommandant und Kommandant im Abschnitt Stralsund, über eine Lagebesprechung in der Nacht vom 29. Zum 30. April 1945 ist zu entnehmen : „Nach dem Lagebericht des Armeeoberkommandos 3 ist der Feind im zügigen Vormarsch auf Greifswald. Die Flüchtlingsströme über See und auf den östlichen Ausfallstraßen Stralsunds nehmen zu. Die Zahl der in die Stadt eineströmten Flüchtlinge geht in die Zehntausende. Der Stralsunder Hafen ist durch zahlreiche, meist kleinere Dampfer, Fischereifahrzeuge und Schuten völlig verstopft. Überall herrschen chaotische Zustände. Die Panzersperren an den Ausfallstraßen der Stadt sind geschlossen.“

Obwohl in dem Lagebericht kein Hinweis auf einen Befehl zur Versenkung der „Gorch Fock“ enthalten ist, kann davon ausgegangen werden, daß auch die Versenkung des ihm unterstellten Schiffes besprochen, angedacht oder sogar befohlen worden war.

Am 30. April vormittags kapitulierte Greifswald. Eine motorisierte sowjetische Vorausabteilung setzte ihren Vormarsch auf Stralsund fort. Ohne nennenswerten Widerstand erreichte die sowjetische Abteilung kurz nach 12.00 Uhr den Abzweig nach Devin. Dort befand sich eine vorgeschobene deutsche Verteidigungsstellung, die in einem kurzen Gefecht niedergekämpft wurde. Von der Anhöhe im Bereich Andershof (Höhe 27,3) konnte der Strelasund gut eingesehen werden, sodaß der in etwa 2 km Entfernung vor Anker liegende Segler ein zu verlockendes Ziel für die Panzerkommandanten gewesen sein mußte.

Kurz nach 12.30 Uhr begann der Beschuss und dauerte etwa 45 Minuten. Drei Granattreffer beschädigten den Rumpf und die Takelage des Fockmastes wobei Oberbootsmannsmaat Karl Köhnke verletzt wurde. Er und ein Teil seiner Schiffswache gingen von Bord und gelangten mit einer längsseits liegenden Motorschute nach Hiddensee.

Über den Ablauf und den Zeitpunkt der Versenkung der „Gorch Fock“ liegen zwei gegensätzliche Augenzeugenaussagen vor, deren eindeutige Klärung bis heute nicht erfolgen konnte.

Zum einen berichtete der damalige Stralsunder Obermaat Walter Brusch, Führer eines Verbindungsbootes (V-Boot) auf der Insel Dänholm:

„Am 30. April erhielt ich zu Dienstbeginn, um 07.00 Uhr, die Anweisung, das V-Boot bereit zu halten. Im Verlauf des Vormittags wurden dann Kisten mit Sprengstoff an Bord gebracht und kurz nach dem Mittagessen stieg das Sprengkommando, bestehend aus drei mir unbekannten Unteroffizieren ein. Wir fuhren zur „Gorch Fock“. Während sich das Sprengkommando an die Arbeit machte, stieg die verbliebene Schiffswache auf mein Boot über. Nach Anbringung der Sprengladungen und Zündung der Zündschnüre stieg auch das Sprengkommando wieder zu mir an Bord und ich legte ab. In etwa 100 Meter Entfernung zum Schiff warteten wir auf die Detonation. Nach erfolgter Detonation sackte die Bark gegen 14.00 Uhr langsam über den Achtersteven weg.“

Dagegen berichtete der damalige Oberbootsmannsmaat Helmut Sandmann, von März 1944 bis 27. April Besatzungsangehöriger der „Gorch Fock“ :

„Als wir am 30. April den Dänholm verlassen sollten, war das mir anvertraute Boot fahrunklar, wodurch ich mich noch in den Abendstunden des 30. April im Hafen der Insel Dänholm aufhielt. Dadurch erfuhr ich, daß ein Heeressprengkommando (Pioniere) die „Gorch Fock“ sprengen sollte. Die Stelle zur Anbringung war den Kameraden bekannt. Da ich noch einige Erinnerungstücke von dem Schiff haben wollte, fuhr ich mit dem V-Boot des Sprengkommandos mit. Nachdem die Vorbereitungen zur Sprengung abgeschlossen waren, und sich alle Kameraden wieder an Bord des V- Bootes befanden, wurde die Zündschnur gezündet. In einem angemessenen Sicherheitsabstand erfolgte am 1. Mai 1945 gegen 0.55 Uhr die Sprengung.“

Das Segelschulschiff „Gorch Fock“ wurde damit auf ihrer Ankerposition von 54° 17,28 N und 13° 08.22 O im Strelasund versenkt.

100 Jahre Torpedos in der Bucht

Der Torpedoschießstand als Vorläufer der Wehrtechnischen Dienststelle 71 wurde vor einem Jahrhundert gegründet



Die Wehrtechnische Dienststelle 71 - - ein Erkennungszeichen in der Eckernförder Bucht

Eckernförde: Seit 100 Jahren werden in Eckernförde Torpedos erprobt : Am 9.Juni 1913 wurde der Torpedo-Schießstand Eckernförde als Außenstelle der Torpedowerkstatt Kiel-Friedrichsort von der Kaiserlichen Marine in der Bucht eingeweiht. Heute unterhält die Deutsche Bundeswehr an gleicher Stelle die Wehrtechnische Dienststelle für Schiffe und Marinewaffen, Maritime Technologie und Forschung (WTD). „Dazwischen liegt eine wechselvolle, häufig dramatische, in mancher Hinsicht auch beklagenswerte Geschichte“, sagt WTD-Stabsleiter Michael Janßen.. Die Geschichte des Schießstandes begann aus heutiger Sicht zumindest kurios: Als die Reichsmarine im Jahr 1911 mit dem Bau begann, war noch nicht einmal klar, dass sie auch Eigentümer des Grundstücks an der Bucht werden würde. „Pragmatisch hatte das Reichsmarineamt schon einmal mit dem Bau angefangen, ohne eine vertragliche Festlegung der Besitzverhältnisse abzuwarten“, heißt es in einer Übersicht zur Geschichte der TVA. Erst ein späterer Beschluss des Magistrats der Stadt Eckernförde legte fest, dass der Grund für ein Mark pro Quadratmeter verkauft wurde. Nachdem die Kaiserliche Marine in der zweiten Hälfte des 19.Jahrhunderts die taktische Bedeutung von Torpedos erkannt hatte, forcierte sie die Torpedofertigung. Um genug Platz für die Erprobung der neuen Waffe zu haben, wurde unter anderem Torpedo-Schießbahnen in Eckernförde eingerichtet. 6000 Arbeiter waren 1918 dort beschäftigt . Zu einer zweiten Kuriosität kam es nach dem Ersten Weltkrieg: Der Versailler Vertrag gab vor, die noch unter dem Namen Torpedowerkstatt (TW) bekannte Marineabteilung zu schließen. Doch der Schießstand Eckernförde war nicht explizit genannt. Diese Lücke nutzte die Reichsregierung : So wurden die Torpedos weiter gewartet. Ab 1919 hieß der Torpedoschießstand Eckernförde offiziell Torpedoversuchsanstalt (TVA). 1923 entwickelte, testete und fertigte die Reichsmarine wieder in vollem Umfang Torpedos. Ab 1935 wuchs die TVA unter der Kriegsmarine zu einem komplexen Rüstungsbetrieb an, die Infrastruktur wurde ausgebaut: Die TVA Süd im innersten Süden der Bucht bekam einen neuen Schießstand aus Beton.

Die TVA Nord im Norden an Borby angrenzend mit eigenem Schießstand wurde 1939 in Dienst gestellt. Das Areal umfaßte damals das heutige WTD 71 – und Marinegelände in Eckernförde –Nord. Die TVA-Ost wurde in Surendorf errichtet und mit eigenem Schießstand 1940 fertiggestellt. Dort befindet sich heute noch eine WTD-Außenstelle. Anfang 1945 waren rund 6500 Menschen beschäftigt. Im Mai 1945 besetzten englische Truppen die TVA, die die TVA-Süd im Januar 1949 sprengten. Auf dem Gelände der TVA Süd verblieben der nördlichste und südlichste Gebäudekomplex, der heutige Teil der WTD 71 Eckernförde-Süd ist.. Als Relikte aus der TVA-Zeit sind an der Stirnseite des nördlichen Gebäudes und über einem der Eingänge des südlichen Gebäudes das Wappen der TVA und die im Mauerwerk hervorgehobenen TVA-Buchstaben zu erkennen.

Im April 1957 erfolgte mit dem Aufbau der Bundeswehr das erste Seeziel-Schießen durch die Bundesmarine in der Eckernförder Bucht. Ende der 1950er Jahre wurde die erste Nachkriegsentwicklung von Schwergewichtstorpedos angeschoben.

Nach weiteren Zusammenlegungen mehrerer Erprobungsstellen bekam die Dienststelle Anfang 2009 nach der Eingliederung der Kieler Forschungsanstalt für Wasserschall und Geophysik (FWG) ihren heutigen Namen mit Hauptsitz in der Berliner Strasse. Sie beschäftigt sich an neun Standorten im Land mit der technischen Abnahme von Schiffen und Unterseebooten, mit Fragen der Navigation, der Funkkommunikation und der Elektromagnetischen Verträglichkeit. Sie hat Experten für Schiffbau und betreibt Einrichtungen für akustische und magnetische Messungen sowie Schock- und Vibrations-Untersuchungen. Der Schutz gegen Minen, Einsatzmöglichkeiten für autonome Unterwasserfahrzeuge und Sonarsysteme stehen ebenso auf ihrer Themenliste wie Radar-und Infrarottechnik.

Der Forschungsbereich untersucht zudem Fragen zum Schutz von Walen und Delphinen. Zudem intensiviert sie die internationale Zusammenarbeit. Die WTD 71 hält die deutsche Torpedoentwicklung auf hohem technologischen Niveau. Damit wird der Torpedo-Schießstand seiner Aufgabe als einer stationären Erprobungsplattform weiterhin gerecht.

Da sich die WTD 71 nicht mit der früheren Nutzung als Anlage gleichsetzen will, wird zum 100-jährigen nicht gefeiert. „Wir verstehen es nicht als unser Jubiläum“, sagt Stabsleiter Michael Janßen. Es gibt lediglich einen kleinen Empfang im August für geladene Gäste.

Quellenangabe : DI Bernhard Tiepolt, Timann Post

Beitrag unseres Kameraden Rudolf Assmus

Schiffe sind schon in meinem Leben eine große Bedeutung gewesen. Ob selbst gebaut oder gekauft, interessant war immer das Steuern und Navigieren. Dazu braucht man die Liebe zum Hobby. Aufgewachsen an der Donau, in der Lobau als es noch Hirsche, Kühe und Dampfschiffe gab. Nach meiner Lehrzeit war der erste Weg zur D.D.S.G. am Praterkai bei der Reichsbrücke im Lokaldienst als Motorenwächter auf der „Loisach“, dann kurz „Suppan“. Dieser war stillgelegt – ich als Wache eingeteilt – da hieß es pumpen-pumpen-pumpen. Endlich fix am damals stärksten Zugschiff dem „Samson“. wenn ich zurückdenke – die schönste Zeit meines Lebens !

Die Hormone spielten verrückt und ich verliebte mich in ein bildhübsches Mädchen, kündigte und baute selbst ein Motorboot. 25 Liter pro Stunde – ein kostspieliges Hobby. Fuhr drei Jahre auf dem Strom ohne den erforderlichen „Schein“. Mich hatte schon immer das Segeln interessiert. Es folgten zehn Segelboote – bei 12 m ist die Grenze, die man allein noch beherrschen kann.. Auch finanziell damals ! Dazu machte ich 1977 den A- Schein, 1981 das Funksprechzeugnis, 1987 den B –Schein.



Erst 2013 das Schiffsführerpatent für die Donau.

Zum Geburtstag schenkte mir meine liebe Frau einen Gutschein von der DDSG „Einmal Kapitän sein“ für die Donau auf dem Schiff „Admiral Tegetthoff“. Es war eine Überraschung, dass es so was überhaupt gibt. Samstag, den 11. Mai um 10.30 Uhr ging´s los. An Bord wurden wir von Herrn Kapitän Thomas Graner mit seinem Ersten

Offizier, einem Steuermannanwärter und einem Schiffsjungen (Moses) empfangen. Wir waren 8 „Möchtegernkapitäne“. Nach einer kurzen Einleitung wurden wir geteilt. 4 Mann gingen als Erste auf die Brücke und legten ab. Die zweiten 4 Mann bekamen in der Zwischenzeit eine Baubelehrung mit intensiver Schiffsbesichtigung. Ich war sehr beeindruckt von der Renovierung, die im Jahr 2012 stattfand. Ich kannte das Schiff von früher, da wir öfters im Jahr mit Eventschiffen der DDSG unterwegs sind. Das Besichtigen des Motorraumes hinterließ wieder einen starken Eindruck wie klein heute die Motoren sind. Auf der MS „Loisach“ Bj. 1940 Werft Regensburg 1970 verkauft in den Osten war er 3 x so lang DEUTZ Diesel 2 x 375 PS und hatten noch einen Maschinentelegraph. Gestartet wurde mit Pressluft. Die Kipphebel mußten wir alle 30 Minuten mit dem Ölteufel schmieren und wenn die Drehzahl zu niedrig wurde, mußte man zwischendurch den Hilfsdiesel mit der Hand ankurbeln. Laut war dieser genauso. Außerschaugläser, einen elektrischen Fühler, ein Amperemeter, eine Uhr. Immer wieder die Pressluftflaschen füllen, denn bei dem Kommando „Maschine rückwärts“ mußte der Motor abgestellt und mit Pressluft verkehrt angeblasen werden. es gab eine Servounterstützung. Die Muckis wuchsen in dieser Zeit !

Beim Fahren standen wir in Fahrtrichtung mit Blick auf die Stromversorgung sowie die Hände auf den Handkurbeln des Einspritzverteilers. Die beiden Maschinentelegraphen waren oberhalb der Motoren angebracht um jeweils die gewünschte Drehzahl Steuerbord oder Backbord händisch zu regulieren.

Heute geht das Kommando von der Brücke direkt an die Maschine . Es werden nur noch halbstündlich Kontrollen gemacht. Es fährt jetzt nur noch der Mann auf der Brücke ganz alleine.

Die zweiten 4 wurden zur Ablöse auf die Brücke geholt, also rauf auf das leere Schiff. Es regnete stark. Ich wollte unbedingt dabei sein und durch Zuschauen lernen.

Da die Brücke vorne ist, muß man auf das Pendeln des Hecks achten und vollkommen umdenken lernen. Erschwert wird das noch durch die langsame Fahrt , da die Ruder weniger angestrahlt werden als beim Bergfahren. Jedoch mit einiger Übung und den

Ratschlägen des Kapitäns sich die eigenartigen Instrumenten zur Bedienung des Joysticks zu nutze zu machen, gelang es Allen, das Schiff halbwegs ordentlich zu steuern. Bei einer außerordentlichen Begegnung wurde Steuerbord das Funklicht gesetzt. Langsam wurde ich unruhig: Jetzt war ich an der Reihe. Auf der Höhe von der Kuchelau übernahm ich das Ruder. Ein erhabenes Gefühl durchfloß meinen Körper.

Alle Sensoren waren hellwach. Durch den Regen ist seit eigen Tagen Hochwasser. OK : Linksverkehr erste Brücke! Signalmast umlegen! Passt ! Wo ist mein Heck? Passt ! Die dritte Brücke –gebogene Durchfahrt – und er Schwanz beginnt zu pendeln –etwas mehr backbord nicht genau unter dem Schifffahrtszeichen lt. Anweisung. Das Rundfahrtschiff „Vindobona“ begegnet uns! Der Hornknopf ist links unter der Steuerpultkante. Ich fuhr mit dem Schiff bis ein Stück unter die Anlegestelle Praterkai. Auf die Frage “Wollen Sie auch wenden?“ ,habe ich gehofft, deshalb schaute ich ja, dass ich der Letzte in der Reihe bin. Anlegen durfte ich Gott sei Dank nicht. Sonst wäre auf der Hohen Warte vielleicht ein Erdbeben entstanden. Dieser Bericht erhebt keinen Anspruch, vollständig zu sein.



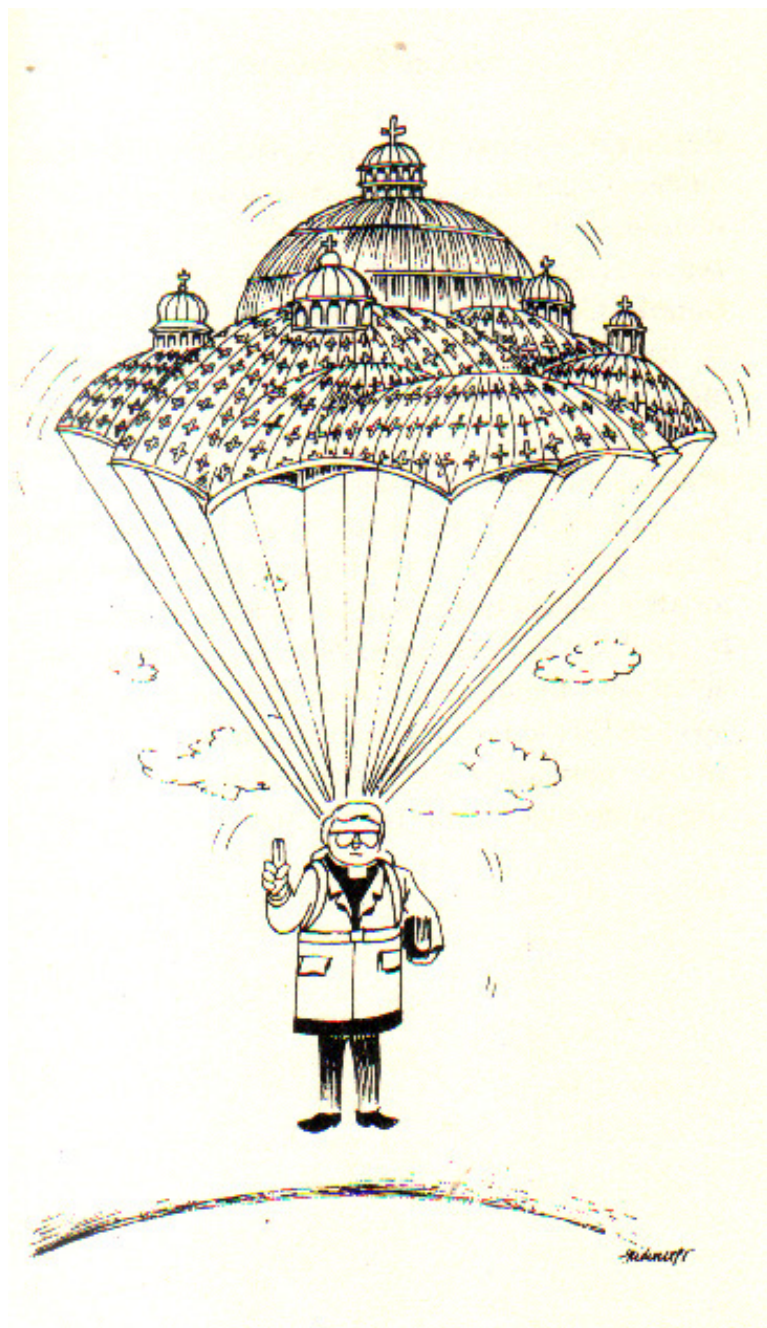
Verblasen

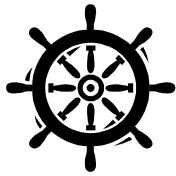
Der steirische Militärpfarrer, Dekan Anton Schneidhofer, ist – nomen est omen – sehr schneidig, daher begeisterter Fallschirmspringer.

Vor einiger Zeit sollte Toni, wie ihn seine Kameraden nennen, eine Feldmesse in der Garnison Radkersburg zelebrieren. Statt mit dem Auto anzureisen, bestieg er in Graz ein kleines Flugzeug der Sportunion und wollte nahe dem Festplatz mit dem Fallschirm landen. Aber auch ein geistlicher Herr kann nicht über das Wetter bestimmen. So wurde der schwebende Pfarrer vom Wind verblasen und fand sich schließlich in einer hohen Baumkrone wieder.

Die örtliche Feuerwehr musste mit der höchsten Leiter ausrücken, um den „Abgesandten des Himmels“ heil zur Erde zu bringen.

„Vom Himmel hoch“ kam der Dekan bei offiziellen Anlässen nie mehr.....





Wichtige Termine

Unser Bordabend findet wie bisher jeden ersten Donnerstag des Monats in unserem Bordlokal in der Ossarner Hauptstrasse 66 statt. Wir bitten um zahlreiche Teilnahme !

Inzwischen wurden die großen Fenster aus Gründen der Energiesparmaßnahmen entfernt und durch kleinere Fenster ersetzt.

Weiterhin findet unser sonntäglicher Frühschoppen mit einem „Rees an Backbord“ ab 10.00 Uhr statt.

Am 26.Oktober treffen wir uns wie jedes Jahr zur Gedenkfeier auf dem Soldatenfriedhof in Oberwölbling. Wir bitten um zahlreiche Teilnahme !

Wir beteiligen uns wieder beim Adventsmarkt in Ossarn.

Auch heuer wird unser Standl wieder Anziehungspunkt sein.

Selbstverständlich ist auch unser Bordlokal geöffnet und bietet maritim Interessierten einen Einblick in unser Kameradschaftsleben.

Unsere Marine-Muttis sorgen dort auch für das leibliche Wohl mit Kaffee , Glühmost und diverse Mehlspeisen.

Unsere Weihnachtsfeier findet am.Freitag, den.06.Dezember.
wie immer im Saale des Gasthaus Buchsbaum statt.

Impressum

Für den Inhalt verantwortlich :

Egon Haug, Am Waldeck 1

D-63571 Gelnhausen

Tel. 0049 6051/ 4663

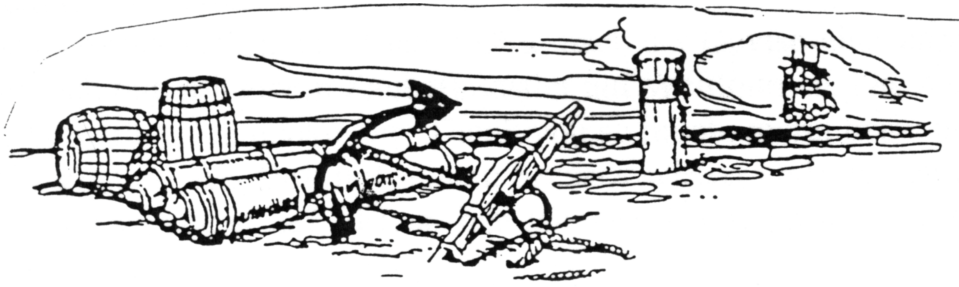
Mobil: 0177- 821 56 74

E-Mail: mk.red@t-online.de

Interne Mitgliederzeitung der

Marinekameradschaft Babenberg- Traisental

ZVR : 767 727 483



**WIR GEDENKEN ALLER KAMERADEN,
DIE IN TREUER PFLICHTERFÜLLUNG
IHR LEBEN AUF SEE
GELASSEN HABEN.**

**WIR GEDENKEN UNSERER
VERSTORBENEN KAMERADEN
DER MARINEKAMERADADSCHAFT
BABENBERG – TRAISENTAL
DIE UNS AUF DER LETZTEN
GROSSEN REISE VORAUSGEGANGEN SIND.**

EHRE SEI GOTT AUF DEM MEERE !

HERZOGENBURG, OKTOBER 2013

.